

*Magdalena Hoffmann**

**DIE MEHRDEUTIGKEIT ALS TRÄGER
DES SPRACHLICHEN WITZES**

Die Doppel- oder Mehrdeutigkeit spielt eine große Rolle im Witz. Sie betrifft sowohl Gesten als auch Bewegungen, aber die wichtigste Quelle der Doppeldeutigkeit ist die Sprache (Passi 1980, S. 197).¹ Die Mehrdeutigkeit der Wörter wird oft für den komischen Effekt benutzt. In der humoristischen Literatur war dieses Mittel völlig bewusst eingeführt. Es kommt aber oft vor, dass diese Mehrdeutigkeit zufällig einen Lacher hervorruft, was auch einen großen komischen Wert hat (Bystroń 1960, S. 350).

Der auf der Mehrdeutigkeit des Wortes basierende Witz kann auch polysemer Witz heißen und seit langer Zeit galt er als die typischste Form des Worthumors. Auf seinem Grund entstanden verschiedene Verallgemeinerungen der Eigenschaften des so genannten Wortspiels und des Witzes überhaupt. Der Schlüssel zur Entzifferung des Wesens des polysemen Witzes kann nur die Analyse seines sprachlichen Mechanismus, der zu den komischen Zusammenstößen von Bedeutungen führenden Faktoren sein; eines Ereignisses, worauf man nicht in durchschnittlichen, alltäglichen Verständigungsprozessen stößt (Buttler 1974, S. 264–265).²

Das auf der Polysemie basierende Spiel wurde früher vor allem von den Literaturtheoretikern untersucht und zwar vor allem als ein stilistisches Mittel, ohne dessen sprachliche Eigenschaften zu beachten. Die neuen Forschungsmethoden im Bereich der Analyse der komischen Mehrdeutigkeit offenbarte erst Julius Klanfer (1936, zitiert nach Buttler 1974, S. 265) in seiner Studie, in der er die oben genannte Art des Witzes als ein getrenntes Gebiet der semantischen Erscheinungen, das streng von den Regelmäßigkeiten und Proportionen des lexikalischen Systems abhängig ist. In seinen Forschungen der komischen Mehrdeutigkeit berief er sich auf die Theorie des Symbolfeldes von Karl Bühler

* Magdalena Hoffmann, M.A., Lehrstuhl für deutsche und angewandte Sprachwissenschaft, Universität Łódź.

¹ Fortan als PŚ abrufbar.

² Fortan als PD abrufbar.

(1934, zitiert nach Buttler 1974, S. 266), die von zwei die Bedeutung eines Wortes bestimmenden Faktoren spricht: das Zeigfeld ist dessen unmittelbare Beziehung zur Realität und das Sprachfeld ist die Allgemeinheit dessen systematischen Beziehungen. Die Grenzen des Sprachfeldes werden von verschiedenen lexikalischen und grammatischen Faktoren bestimmt. Die grammatischen, die Bedeutung präzisierenden Faktoren sind: die dem jeweiligen Wort eigene syntaktische Kollokation, die Wortfolge im Satz und die grammatische Form des Wortes. Zu den lexikalischen Faktoren gehört vor allem der Bereich von Wörtern, mit denen das untersuchte Wort festere Beziehungen bildet.

Als eine Bedingung für die Analyse der Beispiele der komischen Polysemie gibt Danuta Buttler folgende zwei Thesen an (PD, S. 265–267):

1. Die Erscheinungen des polysemen Witzes soll man mit denselben Methoden der semantischen Analyse untersuchen, wie die außerkomische Polysemie. Im Falle der komischen Polysemie beruht dies auf der Schilderung, welche formelle Exponenten der bestimmten Bedeutung des polysemen Wortes neutralisiert werden sollen, in welchen Fällen sie als zu schwach erscheinen, um den Zusammenstoß von zwei Bedeutungen in einer Aussage zu verhindern.

2. Die Struktur eines polysemen Witzes, seine Menge und sogar das Existieren oder Nichtexistieren seiner gewissen Sorten bedingt in jeder Sprache der morphologische Bau des Wortes und die Allgemeinheit dessen Verbindungen mit anderen Teilen des lexikalischen Systems.

Aus der zweiten These geht hervor, dass der polyseme Witz interlingual unübersetzbar ist, denn die Wörter jeder Sprache haben eine jeweils spezifische Bedeutungsstruktur (PD, S. 267). So kommen die Erscheinungen des polysemen Humors in jeder Sprache vor, aber sie lassen sich in eine andere Sprache nicht übersetzen.

[Witz 1]

*Er ist ein **Gesandter**, aber kein **Geschickter*** (PD, S. 267).

[Witz 2]

*Er **sitzt**, weil er **gestanden hat**.*³

Um die Ursachen der komischen „Störungen“ in der Aktualisierung des bestimmten Inhalts des Wortes festzustellen, sollte man zuerst auf die Faktoren hinweisen, die im normalen Verständigungsprozess die semantische Funktion der Wörter präzisieren.

Den Inhalt des Wortes bestimmt vor allem seine Beziehung auf die reale Welt, die Fähigkeit, gewisse Gegenstände im Gedächtnis hervorzurufen. Natürlich gelten der Kontext und die situativen Elemente als die disambiguiere-

³ Nach der mündlichen Information von Prof. Dr. Roman Sadziński.

renden Faktoren, die die Mehrdeutigkeit ausschließen (PD, S. 268). Die Aussage *Ich habe mein Geld auf der Bank gelassen* verliert ihre Mehrdeutigkeit, wenn der Sprechende aufgeregt durch den Park geht. Wenn die Aussage isoliert von sprachlichen und außersprachlichen Kontexten steht, entscheiden nur die innersprachlichen Faktoren über deren Inhalt.

Mit den mehrdeutigen Wörtern verbinden sich die unmittelbar auf die Wirklichkeit bezogenen Bedeutungen – die sogenannten nominativen, primären oder sekundären – und die nur mittelbar auf Wirklichkeit bezogenen Bedeutungen, die durch verschiedene innersprachlichen Verbindungen, wie beispielsweise die übertragenen Bedeutungen, signalisiert werden.

Es werden vor allem die zwei folgenden Formen der innersprachlichen Motivierung der Bedeutungen genannt (PD, S. 269):

1. Die Feststellung der sekundären Bedeutung durch die Ausgangsbedeutung.

2. Determinierung der Bedeutung durch die grammatische Form des Wortes. Zu den grammatischen Determinatoren gehören:

a) die kategoriale Zugehörigkeit des Wortes, die der lexikalischen Bedeutung gewisse Rahmen aufzwingt (z.B. Name des Gegenstandes, Eigenschaften);

b) die Wortbildungsform des Wortes, die von der gewissen strukturellen Bedeutung entscheidet, die den Bereich dessen realen Inhalte bezeichnet.

3. Determinierung der Bedeutung des Wortes durch dessen Beziehung zu anderen Teilen des lexikalischen Systems.

Die dritte Art der Determinierung hat eine besondere Bedeutung in dem polysemen Witz. Jedes Wort assoziiert man mit einer gewissen Anzahl anderer Wörter, die Teile desselben lexikalischen Systems sind, es stellt ein gewisses Zentrum in zwei Gruppierungen von Wörtern dar. Die erstere entspricht dem Begriff des syntaktischen Feldes bei Walter Porzig (1957, zitiert nach Buttler 1974, S. 270). Dieses Feld wird von den Wörtern dargestellt, deren Inhalt sich eng mit dem Inhalt des zentralen Wortes verbindet und die mit dem festere syntaktisch-phraseologischen Verbindungen bilden. Es kommt dann zu einer Erscheinung, die man semantische Konnotation nennen kann, denn das Vorkommen eines zentralen Wortes im Text zieht die Einbeziehung dessen kollokativen Umfeldes nach sich. Nach Porzig haben alle Wörter einen Bereich um sich, der aus sinnvoll verknüpften Teilen besteht. Alle Wörter haben um sich ein Kraftfeld, das nur aus ganz bestimmten Wörtern bestehen kann. Porzig: „Als Subjekt der Handlung steckt »Hund« in »bellen« schon drin“ (PD, S. 270).

Die zweite Art der lexikalisch-semantischen Beziehungen eines Wortes könnte man dessen „Assoziationsfeld“ nennen. Es sollte aus Wörtern bestehen, die auf bestimmte Art und Weise mit dem Zentralwort assoziiert werden – zum Beispiel als semantische Gegensätze – Antonyme und Ähnlichkeiten – Synonyme oder als Verbindungen zwischen den Wörtern (PD, S. 270).

Der Prozess des Empfangs eines mehrdeutigen Wortes beruht auf der raschen Eliminierung dieser seiner Bedeutungsvarianten, die in den jeweiligen Kontext nicht passen, die in der jeweiligen wirklichen Situation nicht realisiert werden können, und auf der Wahl der richtigen Bedeutungsvariante aus den potentiellen Möglichkeiten basieren. Nach Joseph Vendryes (1956, S. 172, zitiert nach Buttler 1974, S. 271) wird normalerweise nur eine Bedeutungsvariante realisiert, aber die anderen können sich unter einem assoziativen Impuls offenbaren. Um das zu erreichen, müssen gewisse Störungen auf die Determinierungsfaktoren des Inhalts des mehrdeutigen Wortes stoßen, die dessen andere Bedeutung in einem gewissen Kontext freigeben.

Eine der Arten von Störungen resultiert aus dem unmittelbaren Bezug des Wortes auf die Realität, also Konflikte der nominativen Bedeutungen. Die Bedeutungen eines polysemen Wortes bilden ein gewisses System, eine Struktur von bestimmten Abhängigkeiten. Dabei kann man zwei Typen der Bedeutungsstruktur eines Wortes nennen. Als das Zentrum des ersten Systems steht die Grundbedeutung, um die sich die sekundären Bedeutungen gruppieren. Diese sind mit der Grundbedeutung durch eine klare semantische Abhängigkeit verbunden. Der zweite Typ der Struktur hat einen „dezentralisierten“ Charakter, mit ein paar mehr oder weniger unabhängigen Zentren, wo manche übertragene Bedeutungen nach einiger Zeit zu unabhängigen Zentren werden können. Solche unabhängigen Zentren bilden nicht nur verschiedene realen Bedeutungen, sondern auch die mit der Umgebung eingeschränkten Bedeutungen, die oft mit den anderen semantischen Schattierungen dieses Wortes nicht assoziiert werden.

Die die Struktur des ersten Typs bildenden Bedeutungen beziehen sich auf voneinander entfernte, oft gegensätzliche Erscheinungen aus der Wirklichkeit. Wenn einem Wort ein anderer Inhalt als der vom Sender geplante zugeschrieben wird und wenn dieses Irrtum sofort offenbart wird, entsteht ein starker komischer Effekt, der ein Resultat der Konfrontation zweier nicht vergleichbaren oder auch gegensätzlichen Bedeutungen ist (PD, S. 272).

Dazu ein paar Beispiele:

[Witz 3]

Ein Gespräch eines Dichters mit einem Kritiker:

– Wie **finden** Sie meine Gedichte?

– Ohne größere Probleme, ich suche in der Bibliothek!

[Witz 4]

– Ich war gestern beim Hofrat zum Abendessen.

– Wie war bei denen die **Küche**?

– Ich weiß es nicht, ich war nur im Salon (PD, S. 273).

Bei der Analyse der auf der Polysemie basierenden Witze hat sich ergeben, dass die Anzahl von Beispielen, in denen die Ursache der Komik die falsche Aktualisierung des realen Inhalts eines Wortes wäre, trotz des Reichtums an Material, wirklich gering ist. Viele Witze solcher Art haben als Grund mehrdeutige Fremdwörter, die oft aus dem Französischen entlehnt werden (PD, S. 274):

- [Witz 5]
– *Wie gefielen dir die **Toiletten**?*
– *Ich war dort nicht.*

Häufiger als die realen Bedeutungen werden in den Witzen die terminologischen und umfeldbedingten Bedeutungen verwendet.

Die speziellen Bedeutungen, die in den Witzen vorkommen, sind oft metaphorisch, aber in Hinsicht auf deren spezifischen, umfeldbedingten Umfang ist die Beziehung zwischen denen und der Ausgangsbedeutung verschwommen. Ein komischer Faktor ist in solchen Witzen die Konfrontation von dem abstrakten und spezialisierten terminologischen Inhalt und der allgemeinen Bedeutung, die oft einen konkreten Charakter hat und sich auf alltägliche Realität bezieht. Die einzige naturelle Technik, in der sich solch ein Witz realisieren kann, ist ein Missverständnis in einem von den aus verschiedenen Umfeldern stammenden Menschen, die unterschiedlichen Inhalte mit einem Wort verbinden, geführten Dialog (PD, S. 277).

Die einen komischen Effekt verursachende verschiedene Interpretation derselben Wörter schildert auch die Lebenserfahrungen der Gesprächspartner, ihre Interessen, Wissensstand und kann als satirische Präsentation eines von denen darstellen (PD, S. 278).

Noch intensiver ist der komische Effekt in solchen Witzen, in denen die terminologische Bedeutung eines Wortes plötzlich als eine umgangssprachliche demaskiert wird. Es kommt hier zur unerwarteten Degradation des Gesprächsgegenstandes, der an die Sachkenner gerichtete Aussage, die ein gewisses Vorwissen verlangt, erweist sich plötzlich als banal und primitiv.

Die Opposition der terminologischen und allgemeinen Bedeutung ist viel häufiger in den Witzen benutzt als die Erscheinung der Koexistenz der realen Bedeutungen, aber die Beispiele aus dieser Gruppe sind auch nicht so zahlreich. Die Ursache dessen ist die Tatsache, dass sich im phraseologischen Sinne die als Termini geltenden Wörter anders als deren umgangssprachliche Entsprechungen verhalten, das heißt sie verbinden sich mit anderen Wörtern auf andere Art und Weise und es ist schwierig ein solches Wortumfeld zu finden, in dem sich beide Bedeutungsvarianten realisieren könnten. Dies verursacht eine Art von Künstlichkeit und Mangel an realer Wahrscheinlichkeit mancher Beispiele, was auch die komische Reaktion hindert (PD, S. 279).

Eine Form der komischen Mehrdeutigkeit, die schon seit langem viele Forscher beschäftigt und oft als die einzige Ursache der komischen Missverständnisse galt, ist ein Wechsel der wortwörtlichen und der sekundären, übertragenen Bedeutung. Sehr oft kam es in den Wortwitzen zu der Verwortwörtlichung der übertragenen Bedeutungen. Im Witz benutzt man solche Wörter, deren Bedeutungen die Verbindung mit den primären realen Bedeutungen brechen und sich in einer neuen nominativen Funktion spezialisieren.

Das Bewusstsein des Empfängers von der unmittelbaren Verbindung zweier Inhalte: der primären – realen – und der sekundären, die er nicht mehr miteinander assoziiert, kann die einzige Quelle des Komischen sein.

Im Fall solcher Art von Witzen entdeckt man die zweite Bedeutungsebene in einer Aussage, die anfänglich ganz eindeutig zu sein scheint. Die Koexistenz von zwei Inhalten: des Grundinhalts und des dazu harmonischen zusätzlichen Inhalts – ist für die auf dem Wechsel der übertragenen und wortwörtlichen Bedeutung basierenden Witze sehr charakteristisch. Dort sind die beiden Inhalte gleichberechtigt und dessen Wirkung auf den Empfänger ist die Unsicherheit, welcher Sinn der Aussage realisiert werden soll (PD, S. 283).

Falls ein von den zwei gleichberechtigten Inhalten das so genannte zwischen den Zeilen Stehende auf den Vordergrund hervorhebt, also manche Tatsachen, die dem Empfänger einfallen müssen, so entsteht ein klassischer geschickt hinter einem unschuldigen, positiven Inhalt versteckter Anspielungswitz (PD, S. 283).

Das menschliche Bewusstsein nimmt zunächst die wortwörtlichen, primären und allgemein geltenden Bedeutungsvarianten wahr, aber plötzlich taucht der zweite, übertragene Sinn auf, der absichtlich als eine oppositionelle, zweite Realität gedacht wird (PŠ, S. 199).

Die Verwortwörtlichung der übertragenen Bedeutung verbindet sich auch oft mit solchen Prozessen, wie zum Beispiel das Herausziehen der strukturellen Bedeutung einer teilweise lexikalisierten Wortbildungsform, indem deren übertragene Bedeutung verschwommen wird und die wortwörtlichen Bedeutungen dessen einzelnen Morphemen auf den Vordergrund gebracht werden. Der Zusammenstoß der wortwörtlichen und übertragenen Bedeutungen verläuft mit verschiedenen Formen des delexikalisierenden Witzes zusammen. Die Verwortwörtlichung der übertragenen Bedeutung ist eine Kategorie des Witzes, die Elemente der sprachlichen Degradation enthält; der als abstrakt geltende Inhalt wird plötzlich als trivial wahrgenommen. Zwei häufigste Formen des Witzes dieser Art sind: komisches Missverständnis, dessen Schärfe gegen einen der Sprecher gerichtet wird, und der nicht unmittelbar entzifferter Kontext, was nach Julius Schulz ein geschlossenes Wortspiel ist – die klassische Form eines satirischen Anspielungswitzes (PD, S. 285).

Die komische Doppeldeutigkeit drückt sich oft in solch einem Übergang von der Wortwörtlichkeit zur Übertragung aus, in dem außer der Ähnlichkeit im

Klang der Wörter, der einen Widerspruch oder einen wesentlichen Unterschied von zwei Bedeutungsrealitäten in sich versteckt.

Solch ein Spiel von verschiedenen Bedeutungen der Wörter oder Sätze kann im Falle der Doppeldeutigkeit auf verschiedene Art und Weise geführt werden, also vor allem von der Wortwörtlichkeit zur Übertragung, von der Einzelheit zur Allgemeinheit, vom Konkreten zur Verallgemeinerung, aber auch von der Übertragung zur Wortwörtlichkeit, von der Verallgemeinerung zu einem überraschenden Konkreten (PŠ, S. 199–200).

Die oben genannten Arten des Witzes beruhen auf dem Mechanismus des Austausches von zwei nominativen Bedeutungen in einem Kontext, die wenig abhängig von der Wortumgebung sind und sich unmittelbar auf gewisse Elemente der Wirklichkeit beziehen. Diese Bedeutungen sind voneinander unabhängig, sie verweisen verschiedene Designaten, also reale Bedeutungen, manchmal ist deren Umgebungsbereich begrenzt (spezielle, professionelle Bedeutungen usw.). Die Kompositionsregel dieser ganzen Gruppe der Witze ist sehr einheitlich: ein Wort wird in einer ganz neutralen Wortumgebung verwendet und dann wird der Irrtum des die häufigste Grundbedeutung aktualisierenden Empfängers demaskiert, indem der zweite Gesprächspartner unter den potenziellen Bedeutungsmöglichkeiten einen anderen Inhalt wählt, als der vorher gemeinte.

Eine andere Konstruktion, die in authentischen Missverständnissen nicht auftaucht, stellen die Kontextwitze dar, die auf den Bestandteilen eines typischen Kontexts des jeweiligen Wortes basieren. Deren komischer Charakter beruht darauf, dass in einer normalen sprachlichen Verständigung der Kontext im Ganzen ausreicht, um die Doppeldeutigkeit auszuschließen. Nur im Witz sind die kontextuellen Determinatoren so eingebaut, dass sie den richtigen Sinn zu spät präzisieren, und zwar erst nach der Entstehung bei dem Empfänger einer gewissen Einstellung, oder sie suggerieren einen Inhalt, der dann als falsch mit Hilfe von den mit einer Verspätung eingeführten Kontextelementen demaskiert wird (PD, S. 286).

Der Kontext im weiteren Sinne besteht aus der ganzen Umgebung des untersuchten Wortes, der Aussage, in der dieses Wort auftaucht. Der Inhalt des Wortes wird vor allem durch den Charakter des dieses Wort umfassenden Textes (Fachtext, umgangssprachlicher Text) determiniert. Dies ist ein thematischer Kontext, der aber nur eine kleine Bedeutung im Witz hat. Außerdem kann der Kontext auch gewisse Daten zur Situation oder Hinweise zu den Umständen der Aussage und der Sprechenden Person beinhalten. Diese Art von Kontext wird Makrokontext genannt und hat eine große Bedeutung für den Witz. Solche situativen Hinweise im Text haben häufig Einfluss auf die Einstellung des Empfängers.

Die vorher genannten Mechanismen widerspiegeln sich in den unten genannten Witzen:

[Witz 6]

– *Warum rennt euer Hund jedes Mal, wenn es an der Tür klingelt, in die Ecke?*

– *Weil er ein **Boxer** ist!*⁴

In diesem Witz ist *Boxer* das Schlüsselwort. Zuerst, in den Worten *euer Hund* wird es auf die Hunderasse hingewiesen: *Boxer – mittelgroßer Hund mit kräftigem Körper, kurzem Haar u. gedrungen wirkendem Kopf* (Duden 2003).⁵ Dagegen *rennt ... in die Ecke* wird mit dem Sportler assoziiert: *Boxer – Sportler, der Boxkämpfe austrägt* (DUW). Bei den Boxenkämpfen bedeutet der Klingelton eine Pause, die Boxer müssen dann mit dem Kampf aufhören und in die Ecke des Ringes gehen. Formal gesehen gehört dieser Witz zu der Kategorie ‚Motivierungswitze‘.

[Witz 7]

Zwei Wespen treffen sich in einem Freibad:

„*Interessierst du dich für Kunst?*“

„*Ja. Warum?*“

„*Dann fliegen wir mal rüber zu dem Typen da und ich zeige dir ein paar alte **Stiche**.*“⁶

Hier sind *Stiche* das Schlüsselwort. Die *Kunst* weist auf die Bedeutung: *leichter Farbschimmer, der in einem anderen Farbton mitspielt, ihn wie ein getönter Schleier überzieht* (DUW), aber die *Wespen, Freibad* und *Typ* (Person) signalisieren, dass es sich um [*schmerzhaftes*] *Eindringen eines Stachels, Dorns o.Ä. [in die Haut]* (DUW) handelt. In diesem Fall sind das *Stiche* der Wespe. Dieser Witz kann auch der Kategorie ‚Motivierungswitze‘ zugeordnet werden.

[Witz 8]

*Mit einem total verbeulten Auto fährt ein Mann zur Tankstelle und sagt: „**Waschen** bitte!“*

*Fragt der Tankwart: „Soll ich ihn auch bügeln?“*⁷

In diesem Witz ist das Wort *waschen* entscheidend. Zuerst geht es um das Autowaschen. Aber der Zustand des Autos (*total verbeult*) gibt einen Anlass dazu, dass man dieses *Waschen* fast mit den Hausarbeiten assoziieren kann – waschen und bügeln. Deshalb kommt die Frage *Soll ich ihn auch bügeln?* vor.

⁴ <http://witz-ueber-witze.de/tierwitz-81.html>.

⁵ Fortan als DUW abrufbar.

⁶ <http://witz-ueber-witze.de/tierwitz-111.html>.

⁷ <http://witz-ueber-witze.de/autowitz-11.html>.

[Witz 9]

„Stimmt es, dass dein Mann sich das Trinken abgewöhnt hat?“

“Nein, er **schwankt** noch!“⁸

Das Thema dieses Witzes ist das Alkoholtrinken und als das Schlüsselwort gilt hier *schwankt* – einerseits in der Bedeutungsvariante: *unsicher sein bei der Entscheidung zwischen zwei od. mehreren [gleichwertigen] Möglichkeiten* (DUW), was direkt mit der Frage korrespondiert und andererseits als: *sich schwingend hin und her, auf und nieder bewegen* (DUW), was auf den Zustand nach dem Alkoholkonsum hinweist.

[Witz 10]

Kommen zwei Liliputaner in die Kneipe. Sagt der eine: „Zwei **Halbe**“.

Daraufhin der Wirt: „Ja, das sehe ich und was wollt ihr trinken?“⁹

In diesem Witz spielt die bedeutende Rolle das Wort *Halbe*. Zuerst wird es als (*bei Bier u. anderen alkoholischen Getränken*) *halber Liter* (DUW) verstanden. Die Antwort des Wirtes ist aber zynisch und boshaft, als Halbe versteht er die kleinen Liliputaner, was er in den Worten *Ja, das sehe ich* und in der Frage *was wollt ihr trinken?* signalisiert, obwohl sie den Wunsch ausgedrückt haben.

[Witz 11]

Der Glasermeister zum Kunden: Nehmen sie die Scheibe so mit oder soll ich sie **einschlagen**?¹⁰

In diesem Witz ist das Verb *einschlagen* das Schlüsselwort. Die erste Bedeutung ist hier: *mit einem Schutzumschlag versehen, einwickeln, locker einpacken* (DUW), was im Geschäft oder an einer Dienstleistungsstelle gewöhnlich ist. In diesem Text tritt aber die Scheibe auf, was die zweite Bedeutung, *durch Schlagen zertrümmern* (DUW) signalisiert.

[Witz 12]

Friseur: „**Langsam** werden ihre Haare aber grau.“

Kunde: „Kein Wunder bei ihrem Tempo.“¹¹

Das Schlüsselwort ist hier das Wort *langsam*. Die erste Bedeutung hier ist *durch geringe Geschwindigkeit gekennzeichnet, mit wenig Geschwindigkeit, ohne Schnelligkeit; relativ lange Zeit in Anspruch nehmend* (DUW). Dagegen die

⁸ <http://witz-ueber-witze.de/kneipenwitz-31.html>.

⁹ <http://witz-ueber-witze.de/kneipenwitz-41.html>.

¹⁰ <http://www.witzkiste.net/witze.php?category=11&page=6>.

¹¹ <http://witz.net/witze/zufall.html>.

zweite Bedeutung, in der Aussage des Kunden ist *umständlich, schwerfällig, nicht flink u. wendig; viel Zeit für etw. benötigt* (DUW).

[Witz 13]

„Ich habe gehört, die Ehe des Professors soll sehr unglücklich sein!“
 „Das Wundert mich nicht. Er ist Mathematiker, und sie **unberechenbar**.“¹²

In diesem Witz ist das Wort *unberechenbar* doppeldeutig. Die erste Bedeutungsvariante ist auf den Mathematiker zurückzuführen, also *unberechenbar* im mathematischen Sinne als *sich nicht [im Voraus] berechnen lassend* (DUW). Die zweite Bedeutungsvariante bezeichnet eine Eigenschaft des Menschen (hier ist das die Frau des Professors): *in seinem Denken u. Empfinden sprunghaft und dadurch zu unvorhersehbaren Handlungen neigend* (DUW).

[Witz 14]

Fressen zwei Kannibalen einen Clown. Da meint der eine: „Der schmeckt aber **komisch**!“¹³

Hier ist das Wort *komisch* das Schlüsselwort. Im Kontext des Geschmacks bedeutet *komisch* – *sonderbar, seltsam; mit jmds. Vorstellungen, Erwartungen nicht in Einklang zu bringen* (DUW). Die zweite Bedeutungsvariante des Schlüsselwortes ist dagegen direkt auf den Clown und die mit ihm verbundene Komik zurückzuführen: *durch eigenartige Wesenszüge belustigend in seiner Wirkung, zum Lachen reizend* (DUW).

[Witz 15]

An der Grenze fragt der Zöllner: „Haben Sie **Devisen**?“
 „Nur eine: Seid nett zueinander!“¹⁴

In diesem Witz sind die *Devisen* das Schlüsselwort. Die erste Bedeutungsvariante, auf die die Gestalt des Zöllners hinweist ist *im Ausland auszahlende Zahlungsanweisungen in fremder Währung* (DUW). Der Satz *Seid nett zueinander!* Verbindet sich aber mit der anderen Bedeutung – *Wahlspruch, Losung* (DUW).

[Witz 16]

– Was ist die härteste Droge?
 – Ein Bahngleis. Ein **Zug** und du bist weg!!!¹⁵

¹² <http://witze.net/witze/zufall.html>.

¹³ <http://witze.net/witze/zufall.html>.

¹⁴ <http://www.witzkiste.net/witze.php?category=40&page=1>.

¹⁵ <http://www.witzkiste.net/witze.php?category=40&page=2>.

Hier ist zuerst das Wort *Zug* doppeldeutig. Im Kontext der Drogen ist es der *Zug* als *tiefes Atmen, Atemzug* (DUW) zu verstehen, wenn man die Droge im Pulverzustand einatmet. Dann kommt die nächste Bedeutungsvariante, die kontextuell auf das Wort *Bahngleis* zurückzuführen ist – der *Zug* als *Lokomotive od. Triebwagen mit den zugehörigen (angekoppelten) Wagen (bei der Eisenbahn, Straßenbahn o.Ä.)* (DUW). Dann kommt auch der Phraseologismus *du bist weg*. Die mit der Bahn verbundene Bedeutung ist wortwörtlich: *von diesem an einen anderen Ort, Platz, von dieser an eine andere Stelle; fort* (DUW) oder *an einem bestimmten Ort, Platz, einer bestimmten Stelle nicht mehr anwesend, vorhanden, zu finden; fort* (DUW). Dagegen die mit den Drogen verbundene Bedeutungsvariante von *weg sein* ist, ein Zustand nach dem Drogenkonsum, wenn man ohnmächtig ist und Halluzinationen hat.

[Witz 17]

- Welcher **Zug** braucht keine Gleisen?
- Der Luftzug.¹⁶

In diesem Fall ist wieder die mit dem Wort *Zug* verbundene Doppeldeutigkeit entscheidend. Das in der Frage stehende Wort *Gleisen* weist auf die Bedeutungsvariante *Zug* als *Lokomotive od. Triebwagen mit den zugehörigen (angekoppelten) Wagen (bei der Eisenbahn, Straßenbahn o.Ä.)* (DUW) hin. Dann aber kommt in der Antwort *der Luftzug* vor, was mit der Eisenbahn nichts mehr zu tun hat. Dabei ist das Bestimmungswort *Luft*-disambiguierend, das die Bedeutungsvariante *spürbare, strömende Bewegung der Luft* (DUW) schildert.

[Witz 18]

- Was steht auf dem Grabstein einer Putzfrau?
- Die **kehrt** nie wieder...¹⁷

In diesem Witz ist das Verb *kehrt* doppeldeutig. Der Text auf dem Grabstein weist zuerst auf die Bedeutung *zurückkehren* (DUW), aber da es sich hier um eine Putzfrau handelt, kommt noch eine andere Bedeutungsmöglichkeit an den Sinn – (bes. südd.) *fegen, mit einem Besen, Handfeger von Staub, Schmutz u.a. befreien, säubern* (DUW). Man muss aber betonen, dass sich es hier um eine regionale Variante handelt. *Kehren* in der Bedeutung *fegen* tritt vor allem im Süddeutschen auf und aus diesem Grund kann der Witz in anderen Regionen nicht verstanden werden.

¹⁶ <http://www.witzkiste.net/witze.php?category=40&page=5>.

¹⁷ <http://www.witzkiste.net/witze.php?category=40&page=6>.

[Witz 19]

Zwei Schokoladentafeln fallen vom Regal.

*Sagt die Eine zur Anderen: „Oh nein, ich habe mir alle **Rippen** gebrochen!“*

*Antwortet die Andere: „Ja du hast noch Glück gehabt, ich bin voll auf die **Nüsse** gefallen!“¹⁸*

Dieser Witz enthält zwei doppeldeutige Wörter: *Rippen* und *Nüsse*. Die mit den Schokoladentafeln verbundenen Bedeutungsvarianten sind sehr gewöhnlich: die Schokoladentafeln sind in Rippen geteilt und manche enthalten Nüsse (*rundliche Frucht mit harter, holziger Schale, die einen ölhaltigen, meist essbaren Kern umschließt* (DUW)). Diese Schokoladentafeln fallen von Regal und werden dabei personifiziert, sie sprechen miteinander, wie Menschen und die Bedeutungen der Schlüsselwörter wird auf menschliche Körperteile zurückgeführt: *Rippen* als *schmale, gebogene Knochen im Rumpf des Menschen und mancher Tiere, die nahezu waagrecht von der Wirbelsäule zum Brustbein verlaufen und mit anderen zusammen die Brusthöhle bilden* (DUW) und *Nüsse* als männlicher Hoden.

[Witz 20]

Kommt ein Mann in die Apotheke:

„Guten Tag, ich hätte gerne eine Dose Hodenfarbe.“

„Wie bitte?“

„Eine Dose Hodenfarbe!“

„Wie kommen Sie denn darauf?“

*„Tja, mein Arzt hat mich untersucht, mit dem Finger gewackelt und gesagt: Herr Meier, Sie haben zu viel Cholesterin im Blut, da müssen wir die **Eier** ab sofort **streichen**...“¹⁹*

In diesem Witz gibt es eine phraseologische Einheit, die eigentlich aus zwei Schlüsselwörtern besteht: aus dem Verb *streichen* und aus dem Nomen in der Pluralform *Eier*. Die beiden Wörter sind hier doppeldeutig und spielen eine wichtige Rolle, was die Relationen zwischen denen und den in diesem Witz enthaltenen Kontexten beweisen. Keins von den zwei Kernwörtern darf weggelassen werden. Der Kunde bittet um *eine Dose Hodenfarbe*. In diesem Kontext kommen die *Eier* in der Bedeutung *Hoden* (DUW) vor und die *Farbe* signalisiert, dass *streichen*: *mit Hilfe eines Pinsels o.Ä. mit einem Anstrich versehen; anstreichen* (DUW). Dann am Ende kommt *zu viel Cholesterin im Blut*, was auf die richtige Bedeutung des ganzen Phraseologismus hinweist: die (Hühner-)Eier müssen aus der Diät ab sofort eliminiert werden.

¹⁸ <http://www.witzkiste.net/witze.php?category=40&page=1>.

¹⁹ <http://witz.net/witze/zufall.html>.

[Witz 21]

*Ein Schwein zum anderen: „Ist doch sowieso **Wurst** was aus uns wird!“²⁰*

In diesem Witz wird der Phraseologismus *jemandem Wurst sein* sowohl in der idiomatischen Bedeutung *jemandem gleichgültig, für jemanden nicht interessant sein* (DUW) als auch in der wortwörtlichen Bedeutung benutzt, die die Summe der Bedeutungen von einzelnen Bestandteilen des Idioms darstellt. Hier dienen die Schweine als der Faktor, der die wortwörtliche Bedeutung erzwingt und die Assoziation mit der Metzgerei hervorruft, dass die Schweine als Stoff zur Wurstproduktion gelten. Man kann sagen, dass das entscheidende Wort hier *Wurst* ist, einerseits als Bestandteil des Idioms, wo die Einzelbedeutung keine Rolle spielt, und andererseits in der wortwörtlichen Bedeutung *Nahrungsmittel aus zerkleinertem Fleisch [mit Innereien, Blut] und Gewürzen, das in [künstliche] Därme gefüllt wird* (DUW).

[Witz 22]

*Kommt 'n Pferd in die Kneipe. Fragt der Wirt: „Warum so 'n **langes Gesicht**?“²¹*

Der hier auftretende Phraseologismus ist *ein langes Gesicht (machen)*, was *enttäuscht dreinblicken* (DUW) bedeutet. Nur in diesem Witz tritt ein Pferd auf und das verursacht die wortwörtliche Rezeption der Phraseologismus, indem man sich das Aussehen des Pferdes merkt, und genau dessen Mauls, der auf jede weise lang ist.

[Witz 23]

*– Ich installiere gerade Windows, was soll ich **drücken**?
– Am besten beide Daumen...²²*

Die Frage in diesem Witz *was soll ich drücken?* wird im Kontext des Computers und Windows eher mit einer Taste assoziiert. Dann aber kommt in der Antwort der Phraseologismus *die Daumen drücken*, was normalerweise *jmdm. in einer schwierigen Sache Erfolg, gutes Gelingen wünschen [u. in Gedanken bei ihm sein]* (DUW) bedeutet. Die beiden Bedeutungsvarianten sind in diesem Fall auf das Verb *drücken* zurückzuführen, das zuerst eine wortwörtliche Bedeutung hat und dann als Bestandteil eines Idioms verstanden wird.

[Witz 24]

*Wirt: „Wilhelm, vom letzten Monat **hast du bei mir noch sechs Bier stehen!**“
„Kannst du ruhig wegschütten, die trinkt ja eh keiner mehr!“²³*

²⁰ <http://witze-ueber-witze.de/tierwitze-61.html>.

²¹ <http://witze-ueber-witze.de/kneipenwitze-31.html>.

²² <http://witze.net/witze/zufall.html>.

²³ <http://witze-ueber-witze.de/kneipenwitze-41.html>.

In diesem Witz ist die Phrase *hast du bei mir noch sechs Bier stehen* idiomatisch und als Ganzes bedeutet das ‚du bist mir noch Geld für sechs Bier schuldig, du sollst von mir noch sechs Bier bekommen‘. Das wird noch durch die Worte *vom letzten Monat* betont, was auch auf die dann später aktualisierte wortwörtliche Bedeutung der Aussage einen großen Einfluss hat. Aus der Aussage des Kunden geht hervor, dass diese sechs Bier schon einen Monat in der Kneipe stehen und sich nicht mehr zum Trinken eignen.

[Witz 25]

Ein altes Mütterchen wendet sich in Ost-Berlin an einen Volkspolizisten.

„Entschuldigen Sie bitte, wo ist denn das Kaufhaus ‚Prinzip‘?“

Der wundert sich und meint: „So ein Kaufhaus gibt es hier gar nicht.“

*Darauf sie: „Das muss es aber geben. Unser Staatsratsvorsitzender Erich Honecker hat doch gesagt, dass es **im Prinzip** alles zu kaufen gibt.“²⁴*

In diesem Fall ist das Wort *Prinzip* das Schlüsselwort. Zuerst wird das Wort als ein Engenname eines Einkaufszentrums verstanden. Erst später wird es erklärt, woher diese Idee mit dem Kaufhaus kommt: *Unser Staatsratsvorsitzender Erich Honecker hat doch gesagt, dass es im Prinzip alles zu kaufen gibt* – und dank diesem Satz erfährt man, dass das Schlüsselwort *Prinzip* ein Bestandteil des Phraseologismus *im Prinzip* ist, was *im Grunde genommen, grundsätzlich, eigentlich* bedeutet.

[Witz 26]

– Ich habe Probleme mit dem einschlafen.

*– Mir hilft es, wenn ich **bis drei zähle**.*

– Hilft das wirklich?

– Na ja... Manchmal zähle ich bis halb vier...²⁵

In diesem Witz kommt der Phraseologismus *bis drei zählen* vor. Dann wird das Idiom wortwörtlich dargestellt und es erweist sich, dass die genannte Zahl die *bestimmte Stunde der Uhrzeit* (DUW) bedeutet: *Manchmal zähle ich bis halb vier*.

[Witz 27]

Zwei Wurmfrauen treffen sich im Garten.

Sagt die eine zur anderen: „Wo steckt denn heute dein Mann?“

*Darauf die andere: „Ach, der **ist beim Angeln!**“²⁶*

²⁴ <http://witze.net/witze/zufall.html>.

²⁵ <http://witze.net/witze/zufall.html>.

²⁶ <http://witze-ueber-witze.de/tierwitze-101.html>.

Hier kommt der Phraseologismus *beim Angeln sein* vor. Aber in diesem Fall wird er nicht wie in den vorigen Witzen wortwörtlich realisiert. Die Bedeutung der Aussage *der ist beim Angeln* hängt von dem Kontext ab, man muss nämlich wissen, wer beim Angeln ist. Wenn das ein Mensch wäre, gäbe es keine Zweifel, wie die Situation aussieht. Aber es handelt sich um einen Wurm, und hier sagt uns das Vor- und Weltwissen, dass sich der Wurm am Haken befindet und gleich sein Leben verliert.

Am Beispiel der Witze 6–19 sieht man deutlich, dass die in den Witzen vorkommenden polysemen Wortarten vor allem Verben und Nomen sind. Adjektive und Adverbien kommen seltener vor. In allen diesen Witzen treten Kontextfaktoren auf, die sowohl die irreführende Bedeutungsmöglichkeit bestätigen, als auch solche, die dann helfen, die richtige Bedeutung zu entziffern.

Die Witze 20–27 enthalten einen Phraseologismus und das komische Effekt beruht hier auf der Zerlegung des Idioms in einzelne Wörter, damit dann der Phraseologismus als Summe der Einzelbedeutungen von dessen Bestandteilen verstanden wird. Ein andere Mechanismus ist im Witz 27 zu beobachten, in dem vor allem der Kontext eine wichtige Rolle spielt.

Die Technik des polysemen Witzes beruht auf der Neutralisierung der Faktoren, die im Text die unterschiedlichen Bedeutungen jeder Bedeutung des mehrdeutigen Wortes signalisieren. In dieser Art des Witzes gilt als das disambiguierende Element der Kontext, also die nächste lexikalische oder syntaktische Umgebung des Schlüsselwortes. In den polysemen Witzen charakterisiert sich die Komposition des Kontextes mit großer Vielfältigkeit – der Kontext ist maximal neutral, der Kontext signalisiert die Bedeutung, die dann nicht realisiert werden kann.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bergson H. (1995), *Śmiech. Esej o komizmie*, Warszawa.
Bußmann H. (1983), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.
Buttler D. (1974), *Polski dowcip językowy*, Warszawa.
Bühler K. (1934), *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*, Jena.
Bystroń J. S. (1960), *Komizm*, Wrocław.
Duden (2003), *Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim u.a.
Freud S. (1993), *Dowcip i jego stosunek do nieświadomości*, Warszawa.
Garczyński S. (1994), *Z czego się śmiejecie?*, Warszawa.
Gawdzik W. (1990), *Ortografia i gramatyka na wesoło*, Warszawa.
Jünger F. G. (1948), *Über das Komische*, Zürich.
Klanfer J. (1936), *Das Wortspiel und die komische Rede*. In: *Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft*, Bd. 30.

- Marfurt B. (1977), *Textsorte Witz. Möglichkeiten einer sprachwissenschaftlichen Textsorte-Bestimmung*, Tübingen.
- Passi I. (1980), *Powaga śmieszności*, Warszawa.
- Porzig W. (1957), *Das Wunder der Sprache*, Bern, München.
- Sierotwiński S. (1986), *Słownik terminów literackich*, Wrocław u.a.
- Szczerbowski T. (1997), *Gra językowa a przekład*. In: Fast P., *Komizm a przekład*, Katowice, S. 39–46.
- Vendryes J. (1956), *Język*, Warszawa.
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Wortspiel>.
- <http://www.witzkiste.net/>.
- <http://witze-ueber-witze.de/>.
- <http://witze.net/witze/zufall.html>.

Magdalena Hoffmann

WIELOZNACZNOŚĆ JAKO WYZNACZNIK KOMIZMU JĘZYKOWEGO

(Streszczenie)

W niniejszym artykule opisany i zbadany został jeden z wyznaczników dowcipu słownego, jakim jest szeroko pojęta wieloznaczność. Technika wykorzystywana w przypadku dowcipu polisemicznego polega na neutralizacji czynników, które sygnalizują w tekście różne znaczenia każdego wieloznacznego wyrazu. Elementem wyodrębniającym jedno konkretne znaczenie jest kontekst, czyli najbliższe leksykalne lub syntaktyczne otoczenie wyrazu kluczowego. W przypadku dowcipu polisemantycznego kompozycja kontekstu charakteryzuje się dużą różnorodnością – kontekst jest maksymalnie neutralny i sygnalizuje znaczenie, które nie może być zrealizowane.